

# Eucharistie – Sakrament des Weges

Eindrücke eines Schulseelsorgers mit Anregungen für die Praxis.



© Foto: Philipp Görtz SJ

Die Eucharistie ist ein Sakrament der Kirche. In der Regel feiern wir dieses Sakrament im sakralen Raum einer Kirche oder einer Kapelle. Im Aloisiuskolleg in Bonn ist die Krypta der Ort, an dem sich die Schulgemeinschaft um das Allerheiligste versammelt. Im Kreisrund des Raumes erhebt sich in der Mitte eine Stele, auf der der Tabernakel ruht. Durch sieben Bergkristalle dringt Licht aus seinem Inneren, und es ist, als bildeten die Strahlen so etwas wie die Speichen eines Rades. Für unsere Schüler und Mitarbeiter ist dieser eucharistische Ort wahrlich eine Quelle des Aufbruchs in die Welt von heute. Tagtäglich werden sie in den Schulalltag gesandt mit den Worten: *Ite missa est* – Geht, ihr seid gesandt! Geht hin und bringt Frieden!

Eucharistie hat einen Ort und gleichzeitig macht sie sich im gesandten Menschen auf einen Weg hinaus in die Welt, die sie durchdringen, verwandeln und erfüllen will. Die Gläubigen, die den Herrn empfangen, werden in der Welt zu Trägern seines Segens, der das bewirkt, was der Herr will – dass sein Reich komme.

Als Papst Paul VI. 1972 die Christmette nicht in einer der prachtvollen Kirchen Roms, sondern zusammen mit etlichen Arbeitern auf der Baustelle eines Eisenbahntunnels im Norden von Latium feierte, wurde für jeden sichtbar, dass nicht nur Menschwerdung mitten in der Welt geschieht, sondern dass auch die Feier der Eucharistie zuweilen dort ihre besondere Wirkung entfaltet und die Kirche mit ihren Sakramenten stets ek-klesia bleibt, pilgerndes Volk Gottes heraus-gerufen in die Welt von heute. Auf ihrem Weg in die Welt des 3. Jahrtausends hat die Kirche diese Impulse wieder aufgenommen: Kirche will und soll missionarisch sein, unterwegs zu den Menschen und gemeinsam mit Ihnen auf einem Weg zu Gott.

Von zwei eucharistischen Erfahrungen auf dem Weg – und damit mitten in der Welt – will ich als Anregung berichten, um zum Aufbruch in die Welt von heute zu ermutigen, gerade auch mit dem Sakrament der Eucharistie:

## 1. EIN EMMAUSERLEBNIS

Vor einigen Jahren war ich mit Jugendlichen auf einem Osterlager in Spanien. Für sie war es Tradition, am Ostermontag zu zweit oder zu dritt ausgesendet zu werden. Zusammen mit zwei Jugendlichen machte auch ich mich auf den Weg. Wie die Jünger von Emmaus gingen wir miteinander und unterhielten uns über Dinge aus unserem Alltag, das, was uns bewegt und beschäftigt, was uns begeistert oder auch runterzieht. Wir hatten uns vorgenommen, unterwegs Eucharistie zu feiern. Um die Mittagszeit ergab es sich, dass wir an einem etwas heruntergekommenen Gehöft vorbeikamen. Inmitten der Gebäude war ein Giebel zu erkennen, den ein schlichtes Türmchen zierete, darin eine Glocke und auf seiner Spitze ein steinernes Kreuz. Als wir näher kamen trafen wir auf eine alte, leidgeprüfte Bäuerin, die uns ungefragt von ihrem Elend berichtete. Wir fragten sie, ob wir in der kleinen Kapelle Gottesdienst feiern könnten. Auch baten wir sie um Brot und Wein. Mit großen Augen schaute sie uns an und entgegnete: „Pan y vino de mia casa?“ Brot und Wein aus meinem Haus? Ja, die Früchte deiner Erde und die Mühen deiner Arbeit, sie wollen gewandelt werden in das Sakrament unseres Herrn Jesus Christus. Es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, wie dicht und ergreifend diese Feier für uns und für diese Bäuerin war. Gemeinsam machten wir die zutiefst spirituelle, ja fast mystische Erfahrung, dass das Sakrament der Eucharistie uns von innen her stärkte und unsere Begeisterung neu entfachte: Brannte uns nicht das Herz?

---

## ANREGUNG FÜR DIE PRAXIS:

---

**Emmauswege** können einer Jugendfreizeit, TrO oder einem Oasentag einen besonderen Akzent geben. Natürlich kann nicht in jeder Gruppe ein Priester mit dabei sein. Aber ist es nicht denkbar, die ausgesandten Jugendlichen wieder zu sammeln und in einer Gottesdienstfeier Raum anzubieten, dass sie von ihren Unterwegs-Erfahrungen berichten? Und wenn eine

Eucharistiefeier möglich ist, kann dieses Mitteilen übergehen in das Teilen von Brot und Wein. Auf schulpastoralen Veranstaltungen, die sich derartig unterbrechen lassen und sich auch für solch eine Erfahrung Zeit nehmen, entsteht Kirche mitten auf dem Weg – denn *wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen* (Mt 18,20).



© Foto: Tobias Höhmann

### 2. EINE ART FUSSWASCHUNG

Schon lange hatte ich vor, mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern auf dem Jakobsweg zu pilgern. Dass es schließlich ein Pilgerweg ausgerechnet in der Kar- und Osterwoche wurde, war so eigentlich nicht geplant. Die Tage begannen wir jeweils in einer Morgenandacht mit den Lesungen des Tages, Gebeten und Liedern. Unterwegs wurde abwechselnd erzählt oder geschwiegen, gebetet, gesungen oder gelacht. Am Gründonnerstag erreichten wir bei Sonnenuntergang Sarria. Zusam-

men richteten wir einen Raum her, um dort miteinander die Abendmahlmesse zu feiern. Da kam es, dass mich zuerst einer, dann zwei und schließlich mehr und mehr Jugendliche baten, einen Blick auf ihre Blasen zu werfen, die sie sich gelaufen hatten. So versorgte ich jeden so gut es ging. Bei der Feier der Eucharistie brauchte es nicht viele Worte, um zu veranschaulichen, dass die Mühen unserer Wege und der Dienst aneinander uns zum Sakrament geworden waren.

---

## ANREGUNG FÜR DIE PRAXIS:

---

**Pilgerwege** haben auch bei Jugendlichen an Attraktivität gewonnen. Diese Wege als geistliche Wege zu gehen, sie gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu planen und zu gestalten, sich darauf einzulassen, wenn etwas Unvorhersehbares eintritt und selbst dies in die Feier der Eucharistie hineinzunehmen, das prägt sich ein – und ich bin mir sicher, dass solche Erfahrungen gerade dort nachwirken und nachreifen, wo wir als Seelsorger oder Erwachsene nicht mehr mit dabei sind. Auch kürzere Strecken, einige Stunden oder ein Tag, können so gestaltet werden. Und vielleicht lassen sich die Mühen und die Erfahrungen des Weges in einer gegenseitigen Waschung der Hände als einem Element der gottesdienstlichen Feier verdichten.

Die berichteten Erfahrungen wollen ermutigen, den (Schul-) Alltag zu unterbrechen und aufzubrechen. Wie genau hängt dann von unseren jeweiligen Gegebenheiten und Möglichkeiten ab. Es muss aber nicht gleich ein so großes schulpastorales Projekt wie der Camino sein. Auch die „kleinen“ Wege können mit Schü-

lerinnen und Schülern als geistliche Wege gestaltet werden und ihre Zuspitzung in der gemeinsamen Feier der Eucharistie finden – unter-wegs.

Denn Eucharistie ist ein Sakrament des Weges. Und zugleich braucht es auf unserem Lebensweg immer wieder Orte der Ruhe und der Rast. Orte, um uns zu stärken und uns neu auszurichten. Wenn wir diese Orte wieder verlassen, so tun wir dies hoffentlich als Verwandelte. Als Menschen, denen die Augen aufgegangen sind, weil sie ihn, Christus, im Sakrament erkannten. Und wenn wir ihn dann auch nicht mehr sehen, so dürfen wir dennoch in dem Bewusstsein gehen, dass sich die Eucharistie mit uns und in uns auf den Weg macht, um unseren Alltag und unsere Welt zu wandeln.

Eucharistie ist ein Sakrament des Weges für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Kirche, Quelle des Aufbruchs für alle irdischen Lebenswege und für die geistliche Pilgerschaft, deren Ziel es ist, im Himmel mit am Tisch zu sitzen und Gott zu schauen, wie er ist.

Pater Philipp Görtz SJ